

Mühlen in Langenhagen

Allgemeines:

Der Betrieb einer Mühle war ein wesentlicher Beitrag zur Grundversorgung der Dorfgemeinschaft. War im eigenen Dorf keine Mühle vorhanden, so war man auf Mühlen in unmittelbarer Nachbarschaft angewiesen. Die Entfernung dorthin spielte eine große Rolle. Alles musste mit dem Ochsendgespann bewältigt werden. Pferde konnten sich nur wenige Bauern leisten.

Für Langenhagen und seine Dorfschaften kann man sagen, dass vermutlich schon mit den Gründungen der Siedlungen, zumindest aber kurzzeitig danach, Mühlenstandorte vorgesehen waren. Leider sind viele Dokumente, die diese These untermauern könnten, in den Wirren des 30jährigen Krieges verloren gegangen. Marodierende Truppenteile haben geplündert, vieles in Brand gesetzt und damit Belege vernichtet. Authentische Quellen bestehen für Langenhagen ab dem 16 Jh. mit den Erbregistern und Einwohnerverzeichnissen, aus denen die Besitzer der Mühlen und ihre Abgabepflicht nachgewiesen werden können, teilweise gibt auch das ab 1638 neu angelegte Kirchenbuch Auskunft über Berufe.

Engelbostel ist die älteste Ansiedlung im Bereich der heutigen Stadt Langenhagen, um 1000 n. Chr. erstmalig urkundlich erwähnt. Schon 1248 wird von einer Mühle berichtet, wie Rüdiger Hagen, der sich mit Altersuntersuchungen von Mühlen befasst, schreibt.



*Die Mühle als dominante Landmarke im Gelände;
hier am Beispiel der Masper Mühle in Hainhaus*

*und als markanter Merkpunkt in den Landkarten
früherer Jahrhunderte;
hier in der Kurhannoverschen Landesaufnahme von
1781*

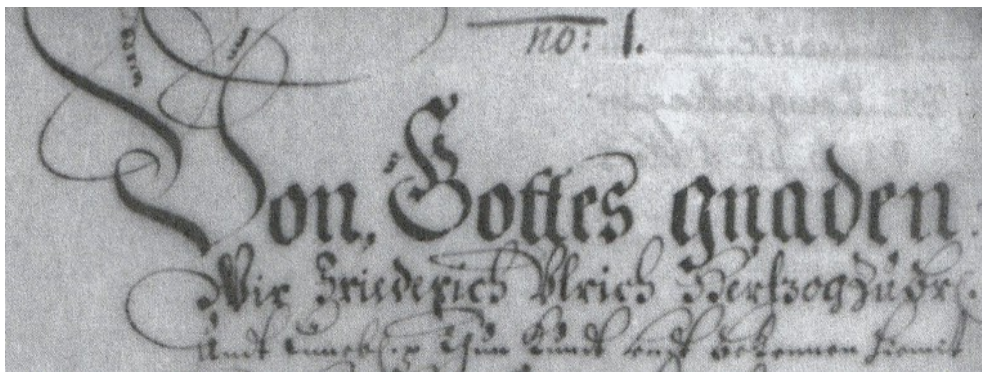


Mühlen haben nicht nur das Getreide zu Mehl vermahlen, sie dienten auch anderen Zwecken, wie zum Schrotten von Getreide als Grundlage für die Viehfütterung oder als Schleifmühlen zum Schärfen überwiegend landwirtschaftlicher Geräte, aber auch um Kriegswerkzeug wie z.B. Speiße und Pieken scharf zu halten. Erst im vorletzten Jahrhundert kam sozusagen als "Abfallprodukt" auch die Stromgewinnung hinzu.

Die Antriebskraft war entweder Wind, Wasser oder bei einer Göpelmühle die Pferde- oder Ochsenkraft. In späteren Jahrhunderten kamen als Antriebskraft Dampf oder Elektrizität hinzu.

Vor allem Wassermühlen wurden häufig nicht ganzjährig betrieben. Gerade im Sommer reichte das Wasser selten aus, um die Mühle zu betreiben und die Bewässerung der Felder gleichzeitig sicher zu stellen. Das führte zu vielen Streitfällen zwischen dem Müller und den benachbarten Bauern. So wurden viele Wassermühlen in Norddeutschland wegen unzureichender Wasserverhältnisse nur im Herbst und im Winter betrieben und die Staurechte zeitlich begrenzt. Im Sommer stand das Wasser den Bauern für Weide und Acker zur Verfügung. Wegen fehlender Einnahmen in dieser Jahreszeit mussten Müller häufig einen zweiten Broterwerb betreiben und übten noch ein Handwerk aus oder beackerten eigene Felder.

Die Errichtung von Mühlen war stark reglementiert, nicht jeder konnte eine Mühle errichten und betreiben. Die Genehmigung hierzu erteilte die "Obrigkeit", in der Regel der Landesherr.



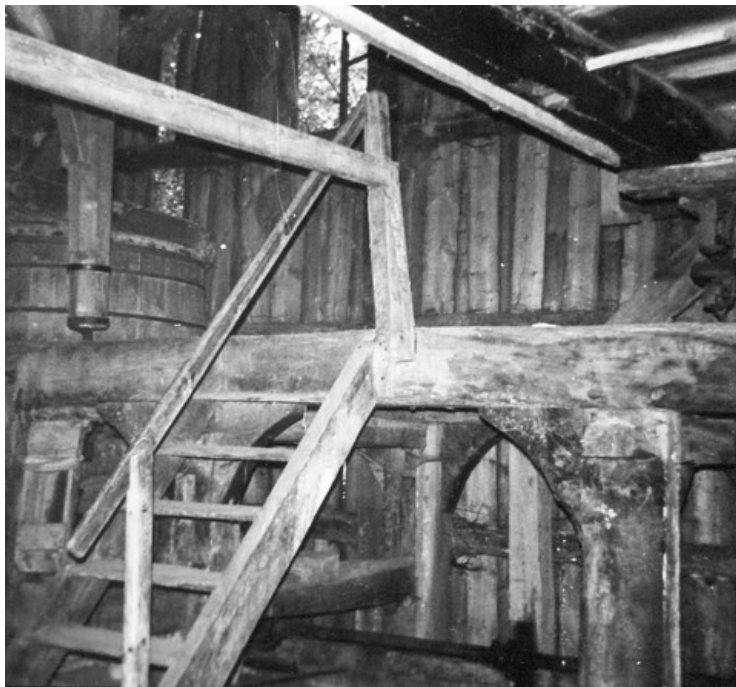
Briefkopf aus einem Mühlenprivileg; hier aus dem Jahr 1621 für den Neubau der "Stucken-Mühle" in Krähenwinkel: "Von Gottes gnaden: Wir Friedrich Ulrich Hertzog zu Br. undt Lüneb."

In den sogenannten "Mühlengerechtsamen" wurden die Rechte und Pflichten der Mühle formuliert. Bei der Beantragung und Genehmigung waren viele Aspekte zu berücksichtigen. Z.B. gab es in der Nähe bereits eine Mühle und waren die Bauern mit dem "Mühlenzwang" verpflichtet, dort bereits ihr Mehl mahlen zu lassen? Reichte der zu erwartende Mahlzins, die sogenannte "Mahlmetze" als Entgelt für das Mahlen aus, um einen Müller mit seiner Familie zu ernähren? Die neue Konkurrenz wurde geneidet, und häufig wurde gegen neue Genehmigungen geklagt. Auch der Grundherr, als Besitzer einer verpachteten Mühle, war darauf bedacht, dass der Pächter den Pachtzins erwirtschaften konnte. So war der einfachere Weg, an eine eigene Mühle zu kommen, eine Müllerswitwe zu ehelichen. Nach dem Spruch "einmal Müller, immer Müller" blieben Müllerfamilien ihrer angestammten Mühle über Generationen treu. Erbte der erstgeborene Sohn die Mühle, gingen weitere Söhne bei benachbarten Müllern in die Lehre, und hatten sie Glück, bekamen sie eine Müllertochter dazu und wurden so selbst zu Besitzern einer Mühle. Nachgeborene Söhne mussten sich auf weiter entfernten Mühlen umschauen und sich dort

verdingen. Ein Beispiel für eine solche verzweigte Müller-Familie sind die Rabes, ehemals in Stöckendrebber im Altkreis Neustadt am Rübenberge ansässig. Auf die Familie Rabe kommen wir im Zusammenhang mit den Langenhagener Mühlen noch zu sprechen, sie waren auch Müller hier am Ort.

Errichtete ein Bauer eine Mühle, betrieb er sie in der Regel nicht selbst, sondern verpachtete sie an einen Müller. Da diese Mühle Eigentum des Erbauers war, musste dieser den sogenannten "Mühlenzins" der "Erbenzinsmühle" an den Landesherrn entrichten, in der Regel an dessen örtlichen Vertreter, den Vogt- oder Amtmann. Solche Erbenzinsmühlen konnten vererbt oder vom Besitzer veräußert werden. Ein besonderes Patent des Landesherrn, der sogenannte "Erbenzinsbrief", sicherte den Besitzstand an der Mühle.

Die Mühlen in Langenhagen waren sämtlich Windmühlen; für den Betrieb von Wassermühlen reichte die Wassermenge der Bäche wie die Desbrocksriede, die Auter oder der Trentelgraben, selbst das Wasser im oberen Lauf der Wietze, nicht aus. Die Langenhagen benachbarten nächstliegenden Wassermühlen befanden sich nördlich in der Wedemark. Zwei Wassermühlen am Jürsenbach in Negenborn, die Viehbruchsmühle an der Großen Beeke nahe Plumhof und die Mohmühle im Verlauf der Wietze bei Meitze. Alle diese vorbenannten Wassermühlen existieren heute nicht mehr.



Blick zum Mahlgang der Viehbruchsmühle kurz vor dem Abbruch im Jahr 1971

Mit der Viehbruchsmühle hat es für Langenhagen eine besondere Bewandnis, darauf kommen wir noch zu sprechen.

Die Langenhagener Mühlen, bis auf die Engelbosteler, waren Bockwindmühlen. Nach dem die alte Engelbosteler Mühle - ursprünglich auch eine Bockwindmühle - um 1630 "bei einem starken Sturmwinde" umgeweht wurde, wurde an ihrer Stelle eine Holländer-Windmühle errichtet. Um den Wind optimal zu nutzen, muss bei der Holländer Windmühle lediglich der Mühlenkopf- die Kappe- mit den Flügeln gedreht werden.

Bei der Bockwindmühle, auch Ständer- oder Kastenwindmühle genannt, wird der gesamte Mühlenkasten mit Flügel, Räder- und Mahlwerk drehbar auf dem Bock

gelagert. Mit Hilfe des Steerts, einer bis zum Boden reichenden langen Deichsel, dreht man den Mühlenkasten und die Flügel auf dem Bock in die günstigste Windrichtung.

Fast jede hiesige Dorfschaft hatte seine Mühle. In Langenhagen und in Krähenwinkel gab es sogar jeweils zwei Mühlen. In Langenhagen die Kircher- und die Brinker- Mühle, diese nach ihrem Besitzer auch "Meinecken-Mühle" genannt, in Krähenwinkel gab es die Stucken- und die Mesenbrink'sche Mühle, später als Stephani-Mühle bekannt.

Von den ehemals acht Langenhagener Mühlenstandorten ist nur die Kaltenweider- oder Wagenzeller-Mühle noch vorhanden. Der Tribut an die Zeit und die fortschreitende technische Entwicklung.



Die Hinweistafeln an der Wagenzeller-Mühle geben Auskunft über die Geschichte der Mühle, erklären die Standorte aller Langenhagener Mühlen und weisen den Besitzer als Mitglied im Verband zur Erhaltung der Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen aus.

Seit Mahlwerke mit Dampf oder elektrischem Strom betrieben werden konnten, war der Müller nicht mehr den Launen des Windes oder des Wassers ausgesetzt. Außerdem ist der Antrieb der Mühle und alle erforderlichen Einrichtungen in einem steinernen Gebäude untergebracht, das weniger unterhaltungsaufwändig ist, als ein hölzerner Mühlenkörper. Bei einer Bockwindmühle sind alle 20 bis 30 Jahre neue Flügel erforderlich, alle hölzernen Bauteile, wie die Außenverbretterungen, sind Wind und Wetter ausgesetzt. Ihre Erhaltung ist sehr aufwändig und bedarf ständiger Pflege und Unterhaltung. Ganz zu schweigen von den Arbeitsbedingungen in der engen Mühle auf steilen Holzstiegen über mehrere Etagen.

Elektrisch betriebene Mühlen haben eine wesentlich höhere Leistungsfähigkeit und die zunehmende Mobilität seit Anfang des letzten Jahrhunderts ermöglichte die kostengünstige Anlieferung des Mahlgetreides mit dem Kraftfahrzeug auch über weitere Entfernungen.

Nach dem Schicksal der alten Wind- und Wassermühlen, wobei gerade die Windmühlen als vertraute Landmarken wahrgenommen wurden, traf es seit Mitte des letzten Jahrhundert auch modernere Mühlenstandorte. Es setzte eine dramatische Mühlenkonzentration ein. Diese war politisch gewollt und führte zu einem Mühlenkartell, das vor allem vom Adenauer-Vertrauten Pferdenges und vom Schwiegersohn Adenauers, Hermann Josef Wehrhahn, selbst Großmühlenbesitzer, in die Wege geleitet wurde. Deren Aktivitäten mündeten in den 50er Jahren in ein

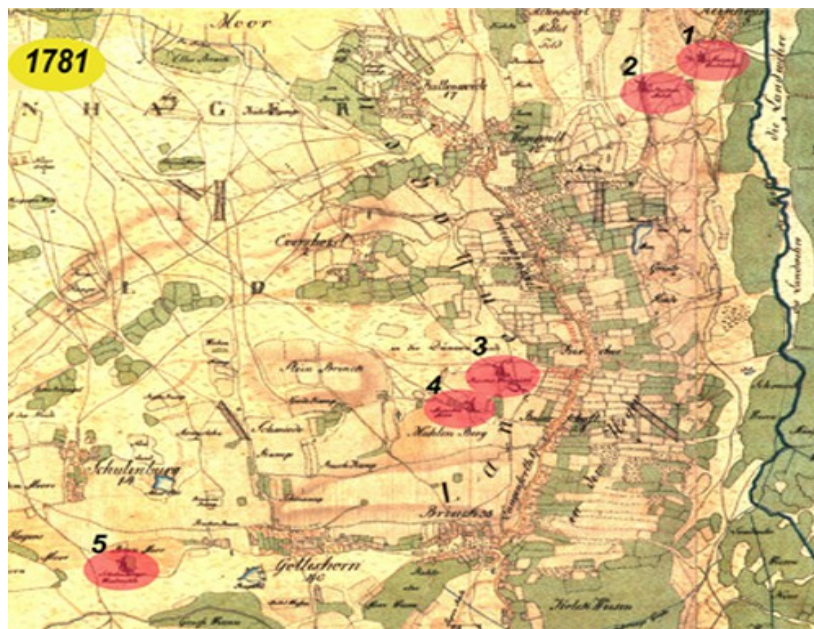
"Gesetz zur Stilllegung überschüssiger Mühlenkapazitäten". Großmühlen bestimmten nun die Mühlengeschäfte.

Unsere altvertrauten Windmühlen überlebten, wenn überhaupt, nur als Museums-Mühlen. Von ihren Besitzern liebevoll gepflegt oder von Museumsvereinen erhalten, künden sie heute noch von jahrhundertealter Mühlentradition. Ein solches Beispiel gibt es auch in Langenhagen mit der Kaltenweider- oder Wagenzeller Mühle. Sie ist mehrere hundert Jahre alt, kam aber erst im 19. Jahrhundert nach Wagenzelle - heute Kaltenweide. Damit ist Kaltenweide von allen anderen Ortschaften zwar der jüngste Mühlenstandort im Stadtgebiet, aber dieser hat die Zeitläufe überdauert.

An die alten Mühlen in der Stadt erinnern heute nur noch Straßennamen und Flurbezeichnungen. In Engelbostel die Flur "Am Mühlenberge" und die Straßennamen "Schulenburger Mühle" in Godshorn, "Mühlenfeld" oder der ehemalige "Mühlenweg " in Alt-Langenhagen, der "Stucken-Mühlen-Weg" in Krähenwinkel oder der "Mühlenweg" in Kaltenweide. Es gibt einen Bachlauf in Kaltenweide, "Mühlengraben" genannt. Das Wasser dieses Grabens hat aber nie eine Langenhagener Wassermühle angetrieben. Das Gewässer erhielt vermutlich seinen Namen als Oberlauf des Grabens, der eine Mühle betrieb, die nord-östlich Bissendorf gelegen war und die bereits im Jahre 1435 urkundlich erwähnt wurde¹. Dieser Graben, der das Wasserrad der "Bissendorfer-Kirch-Mühle" antrieb, erhält in Bissendorf den Johannisgraben als Zulauf und mündet in der Nähe der ehemaligen Mohmühle in die Wietze.

Langenhagen und seine Mühlenstandorte:

Orientiert man sich an der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1781, dann sind auf der Karte 5 Mühlenstandorte in Langenhagen verzeichnet.



- 1 Masper-Mühle
- 2 Stucken-Mühle
- 3 Kircher-Mühle
- 4 Brinker-oder Meinecken-Mühle
- 5 Schulenburger-Mühle

Ausschnitt aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1781 mit den dort verzeichneten 5 Mühlenstandorten in Langenhagen (nicht verzeichnet sind die Engelbosteler-Mühle und die Mesenbrink'sche-Mühle in Krähenwinkel, die zur Zeit der Kartenerstellung nicht in Betrieb waren und die Wagenzeller-Mühle, die erst 1876 von Wennebostel nach Wagenzelle (Kaltenweide) umgesetzt wurde).

¹ siehe: Die Mühlen der Wedemark von Eckhard Martens, 2017

Mühlenstandorte sind die Masper-Mühle in Hainhaus, die Stucken-Mühle in Krähenwinkel am heutigen Stucken-Mühlen-Weg auf dem Gelände der Firma Weatherford, die Kircher-Mühle im Alt-Dorf Langenhagen, die Meinecken-Mühle in Brink, und die Schulenburger-Mühle in Godshorn. Die Schulenburger-Mühle hat ihren Namen wegen der räumlichen Nähe zu Schulenburg erhalten, obwohl die Mühle selbst in der Gemarkung Godshorn stand.

Wie erklärt sich die Diskrepanz zwischen diesen genannten 5 Mühlen und den oben erwähnten insgesamt 8 Mühlenstandorten in Langenhagen?

Die Darstellung auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme ist der Blick durch ein gewisses Zeitfenster am Ende des 18. Jh.

Nicht immer war zu jeder Zeit auch jede Mühle in Betrieb, was am Beispiel der Engelbosteler Mühle deutlich abzulesen ist. Diese Bockwindmühle wurde durch einen starken Sturm 1630 zerstört und kurz danach wieder aufgebaut. Auch dieser Nachfolge-Bau war 100 Jahre später abgängig und es dauerte viele Jahre bis an dieser Stelle eine Holländerwindmühle errichtet wurde. So war in Engelbostel in der Zeit der Erstellung der Landesaufnahme gar keine Mühle in Betrieb.

Die Kaltenweider- bzw. Wagenzeller Mühle kam erst ca. 100 Jahre nach dem Erscheinen der Landesaufnahme an ihren jetzigen Standort, vorher stand sie in Wennebostel, bis der Besitzer sie 1876 nach Kaltenweide umsetzte. Warum die Krähenwinkler Mühle nicht auf der Landkarte verzeichnet ist, lässt sich nicht mehr eindeutig nachvollziehen. In einem Erbzinsbrief aus dem Jahr 1729 ist sie als Mesenbrink'sche-Mühle ausgewiesen. Möglicherweise war sie um 1780 über Jahre wegen dringender Reparaturarbeiten oder durch Pächterwechsel nicht in Betrieb. Solche Vakanzen waren nicht unüblich, zumal mit der Stucken-Mühle und der Kircher-Mühle Ersatz in nicht allzu weiter Entfernung vorhanden war.

Langenhagens ältestes überliefertes Einwohnerverzeichnis stammt aus dem Jahr 1557, es ist das sogenannte "Türkenregister"². Diese Bestandsaufnahme war die Grundlage zur Erhebung der sogenannten "Türkensteuer". Diese Steuer war eine Kopfsteuer. Ab einem Mindestertrag von 60 Gulden pro Hofstelle wurde diese Kopfsteuer fällig in der Höhe von 0,5% des Hof-Einkommens. Bei 100 Gulden Einnahmen war so ein halber Gulden Steuer zu bezahlen. Mit diesen Sondersteuereinnahmen finanzierten die Reichsfürsten die Verteidigung gegen die herannahenden Türken. Wie auch in heutiger Zeit nicht unüblich, wurde so mancher Gulden nicht dem Verteidigungszweck zugeführt, sondern wanderte in den allgemeinen Haushalt der Landesherrschaft.

In diesem "Türkenregister", dem ersten überlieferten Einwohnerverzeichnis, ist ein Müller: "Mester Hans de Moller" erwähnt. und ca. 50 Jahre später (1612) werden außerdem Jasper (Caspar) Wede, Tönnies Rust und Henrich Stugke (Stucke) als "Windtmüller vorm Langenhagen" genannt³.

² "Türkensteuer des Amtes Lauenrode", herausgegeben von Horst Südkamp, Langenhagen

³ aus Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Langenhagen

Zu den einzelnen Mühlenstandorten:

1. Die Masper-Mühle in Hainhaus

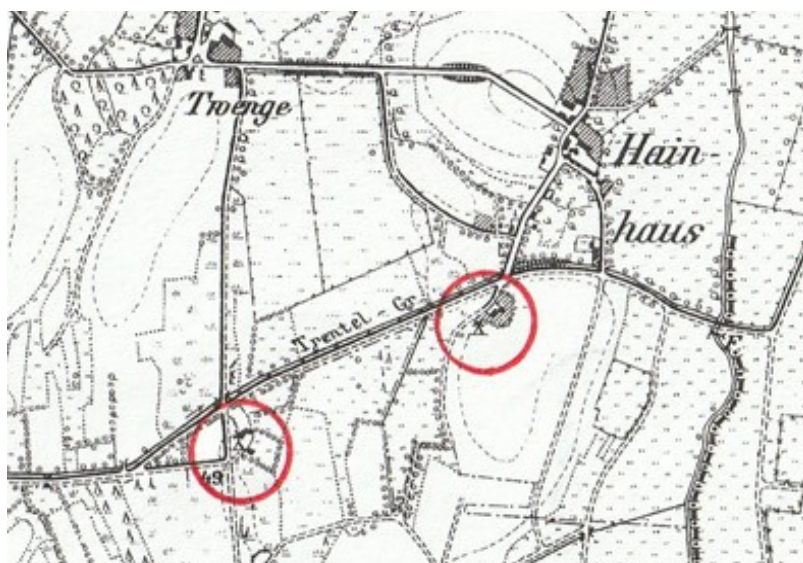


*Masper-Mühle in Hainhaus
Aufnahme ca. 1938⁴
(links das Wohnhaus von Müller
Lenthe)*

Die Siedlungen Masphe und Hainhaus (übrigens auch Altenhorst und Twenge) bestanden ursprünglich nur aus einer Hofstelle. Diese Einzelhöfe, waren von den sogenannten "Orthleuten" besetzt. Sie wirtschafteten unmittelbar "vor Ort" inmitten ihrer umliegenden Besitztümer, Weiden, Äcker, Buschwerk usw. Zwischen diesen Hofstellen, ursprünglich "Meierhöfe", siedelten nach und nach auf Flächen der Allmende weitere Bauenstellen.

Masphe und Hainhaus entwickelten sich unabhängig voneinander zu eigenständigen Gemeinschaften.

Wie ist die Namensverwirrung "die Masper-Mühle in Hainhaus" zu erklären? Die Mühle selbst wurde in der Ortschaft Hainhaus errichtet. Ihr Besitzer Cordt Engelke wohnte aber in Masphe und bewirtschaftete dort die Hofstelle Masphe Nr. 1. Im Volksmund überlieferte sich so die Mühlenbezeichnung nach der Herkunft des Eigners- also "Masper-Mühle".



Masper-Mühle

Stucken-Mühle

Ehemalige Lage der Masper-Mühle in Hainhaus und der Stucken-Mühle in Krähenwinkel am Stucken-Mühlen-Weg (Ausschnitt aus der preuss. Landesaufnahme von 1896)

⁴ Aufnahme aus dem Besitz von Familie Reißmeyer- Stadtarchiv Langenhagen - Photoarchiv

Im Erbenzinsbrief von 1672 steht: "Am 29. Januar 1672 wurde Cordt Engelke zur Mase eine Windmühle hart beym Heynhause am Fuhrencampe zu 4 Thalern alljährlichen Zinß an die Frl. [Fürstliche] Vogtey Langenhagen eingethan".⁵

Die "Mühlengerechsamte" (Mühlenrechte) dieser Mühle erstreckten sich auch auf die Ortsteile Wagenzelle und Kaltenweide sowie auf Altenhorst, Twenge, Mase und Hainhaus. Die Bauern dieser Ortschaften waren damit gezwungen, ihr Getreide ausschließlich in Hainhaus mahlen zu lassen.

Um 1700 wurde Curd Mohrlüder Pächter der Mühle und machte sich dort als Müller selbständig. Die Familie Mohrlüder stammte ursprünglich aus der Bennemühlener Wassermühle. Wie so häufig, auch in den anderen Berufszweigen der Landwirtschaft, konnte nur der älteste Sohn oder die älteste Tochter, wenn Söhne ausblieben, das Erbe antreten. Waren weitere Söhne vorhanden, mussten diese an anderer Stelle ihre Selbstständigkeit begründen.

Von Mohrlüder ging die Mühle in den Besitz von Heinrich Friedrich Lenthe über. Auch Lenthes waren eine Müllerfamilie. Sie stammten aus Beinhorn bei Burgdorf und bewirtschafteten die Elzer Windmühle und die Untermühle in Abbensen⁶



Wohnhaus des Müllermeisters Heinrich Friedrich Lenthe, errichtet 1878, der linke Anbau wurde später ergänzt.⁷

Als Besitzer der Maser-Mühle, inzwischen hatte er die Mühle als sein Eigentum erworben, baute er neben der Mühle ein stattliches Fachwerkhaus.

Ende des 19. Jh. muss die Mühle sehr ertragreich gewesen sein. Der Einzugsbereich war, wie oben erwähnt, recht groß. Außerdem standen sowohl die Wagenzeller Mühle als auch die Stephani - ehemals Mesenbrink'sche - Mühle in Krähenwinkel über eine Reihe von Jahren still. Lenthe konnte nun auch mit der Auflieferung des Getreides aus Krähenwinkel rechnen, was sich auf seine Einnahmen positiv auswirkte.

⁵ Heft 6- Langenhagener Skizzen von Walter Bode und anderen, Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Langenhagen

⁶ siehe: Die Mühlen der Wedemark von Eckhard Martens, 2017

⁷ Foto: Quelle/Rechte Joachim Vogler

Als dann aber die Gebrüder Rabe auf der Suche nach einer Existenzgründung die Wagenzeller- und die Stephani-Mühle übernahmen und wieder betriebsfähig herrichteten, ging das Geschäft für Müller Lenthe zurück, seine Erträge schwanden.

Die Mühle blieb bis zum Ende der 1950er Jahre im Besitz der Familie Lenthe. Zuletzt war sie nicht mehr betriebsfähig. Nur mit großem Kostenaufwand hätte die Mühle erhalten werden können. Als Ergebnis der Abwägung Erhalt oder Abbruch stellte Karl Lenthe 1956 beim Landkreis Hannover den Antrag auf Erteilung der Abbruchgenehmigung. Diesem Antrag hat der Landkreis im Oktober 1956 entsprochen.

Letztlich fand Lenthe aber doch noch einen Käufer für die Mühle. Ob der neue Besitzer Heinrich Seguin das Bauwerk erhalten wollte und dann doch vor den Kosten zurückschreckte, lässt sich nicht nachvollziehen. In der Zwischenzeit hatte Seguin sich mehrfach bemüht, sowohl von der Gemeinde Kaltenweide oder aus anderen Quellen Zuschüsse für den Erhalt zu bekommen. Als diese Bemühungen scheiterten, kam 1964 das endgültige "Aus" der Mäspen-Mühle: Das majestätische Bauwerk, einst ein "Leuchtturm" in der Landschaft, wurde abgebrochen.

Wesentliche Teile der Mühle, die zunächst vor Ort und Stelle zwischengelagert waren, kamen auf den Bauhof der Stadt Langenhagen. Noch 1973 bemühte sich der damalige ehrenamtliche Leiter des Stadtarchivs, Walter Bode, um die Sicherung der Mühlenteile.

Niemand kann heute etwas über den Verbleib der Bauteile aussagen.

Nur das Fachwerkhaus, das Müllermeister Heinrich Friedrich Lenthe als Wohnhaus errichten ließ, hat die Zeit überdauert; es steht am Hainhäuser Weg Nr. 200 im rückwärtigen Grundstücksteil und ist von der Straße aus nicht einzusehen.

An die ehemalige Mühle, die süd-westlich des Wohnhauses stand, wie auf dem Kartenausschnitt zu sehen ist, erinnert heute nichts mehr. Glücklicherweise sind von der Mühle einige Fotos erhalten, die uns die Situation verdeutlichen.

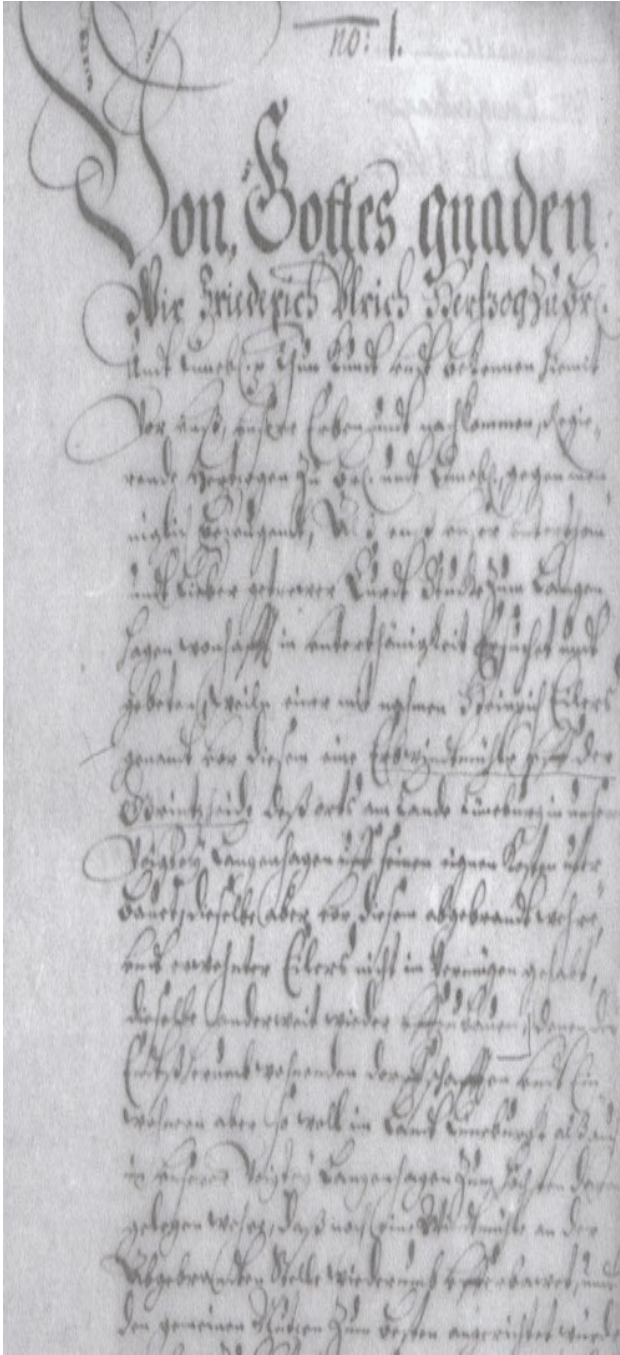
2. Die Stucken-Mühle in Krähenwinkel

Ein Erbenzinsbrief vom 15. April 1629⁸ gibt Cordt Heinrich Stucken das Recht, auf eigene Kosten eine Windmühle wieder aufzubauen, an der Stelle in der Grintzheide, wo dem Heinrich Eilers aus Wagenzelle eine Erb-Windmühle abgebrannt ist.

Dieser Erbenzinsbrief wurde Stucke vom damaligen Amtsvoigt Heinrich Schrader an Ort und Stelle im Beisein der Nachbarn Engelke Engelken, Peter Eyken und Heinrich Ehlers ausgehändigt und der Ort mit einem Erdklumpen markiert.

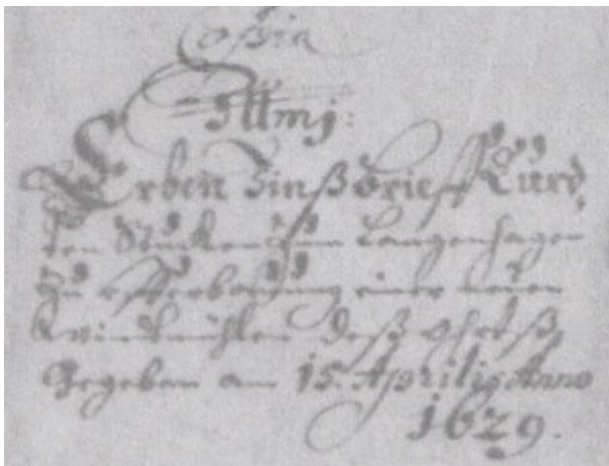
Die Windmühle auf der Grindesheide, wie es in anderen Quellen heißt, ist vermutlich im Laufe des 30-jährigen Krieges von marodierenden Banden geplündert und in Brand gesteckt worden. Da Heinrich Eilers wohl nicht die Mittel hatte, die Mühle wieder aufzubauen, die Bauern aber auf die Mühle angewiesen waren, engagierte sich Curd Stucke aus Krähenwinkel. Stuckes aus Krähenwinkel gehören wohl schon zu den ersten Siedler-Generationen auf dem Nigenhagen, dem Neuen Hagen und späteren Langenhagen. Die Familie ist bereits im ersten überlieferten Einwohnerverzeichnis erwähnt.

⁸ Stadtarchiv Langenhagen , Sign. 3.3.4.2- Mühlen



Von, Gottes gnaden:

Wir Friedrich Ulrich Hertzog zu Brl. und Lüneburg thun kundt und bekennen hiemit vor unß unsere Erben undt nachkommen, Regierende Hertzogen zu Brl. undt Lünebl., gegenmiglich Bezeugendt, Alß unß unser unterthan undt Lieber getreuer Curdt Stucke zum Langenhagen wohnhaft in unterthänigkeit Ersuchet undt gebeten, weile einer mit nahmen Heinrich Eilers genandt von diesem eine Erbwindtmühle uff der Grintzheide deß orts im Lande Lüneburg in unser Voigtey Langenhagen uff seinen eignen Kosten uferbauet, dieselbe aber vor diesem abgebrandt wehre, undt erwehnter Eilers nicht im Vermögen gehabt, dieselbe anderweit wieder uffzubauen, davon die Endtß herumb wohnenden Dorffschafften undt Einwohnern aber so woll im Landt Lüneburg alß auch in unserer Voigtey Langenhagen zum höchste daran gelegen, daß noch eine Windtmühle an der abgebrandten Stelle wiederumb ufferbawet, undt dem gemeinen Nutzen zum Besten eingerichtet würde,



*Erben Zinß Brieff, Curd-
ten Stucken zum Langenhagen
zu ufferbauung einer neuen
Windtmühlen deß ohrtß
Gegeben am 15. Aprilis Anno*

1629

Diese Stuckes aus Krähenwinkel sind nicht mit Stuckes in der Kircher Bauerschaft verwandt. Aus dieser Familie ging Johann Stucke hervor, der es nach dem 30-jährigen Krieg zum schwedischen Kanzler im Herzogtum Bremen und Verden brachte.

Die Ortsbeschreibung "auf der Grindesheide" ist nicht von der nahen Grenzheide abgeleitet. Sie weist wohl auf eine leichte Erhebung im Gelände hin, die kahl und unbewachsen, also eine schorfige, grindige Stelle war.

Im Einwohnerverzeichnis von 1660 ist vermerkt: "Curdt Stucke zum Kreyenwinkel hat eine Windtmühle hinter dem Langenhagen - gibt jährlich an Voigtey Langenhagen davon 2 Thaler."

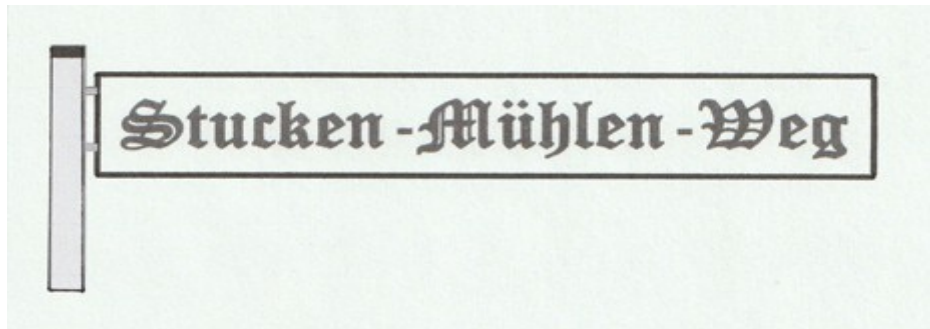
Um 1700 will der Nachfahre von Curt Stucke - Baltz (Balthasar) Stucke - ein sogenanntes Unterhaus neben der Mühle errichten. Dieses Wohnhaus steht heute noch auf dem Theissen'schen Grundstück der Firma Weatherford am Stucken-Mühlen-Weg in Krähenwinkel⁹.

1820 erwirbt der Hofbesitzer Krähenwinkel Nr. 3, Johann Heinrich Mesenbrink, die Stucken-Mühle.

Ende des 19. Jh. ist die zum Hof Nr. 3 gehörende Mesenbrink'sche Mühle in Krähenwinkel abgängig. 1897 lässt Wilhelm Stephani, der in die Mesenbrink'sche Hofstelle eingeheiratet und den Hof und die Mühle übernommen hatte, die Stucken-Mühle abbauen und als Ersatz für die baufällige alte Mühle westlich der Walsroder Straße, dem Stephani-Hof gegenüber, wieder aufbauen.

An ihrem neuen Standort arbeitete die versetzte Mühle noch ca. 30 Jahre, bis 1927 ihr endgültiges "Aus" kam.

Zur Erinnerung an die ehemalige Stucken-Mühle erhielt der von Süden nach Norden laufende Verbindungsweg an der östl. Gemarkungsgrenze von Krähenwinkel den Namen "Stucken-Mühlen-Weg".



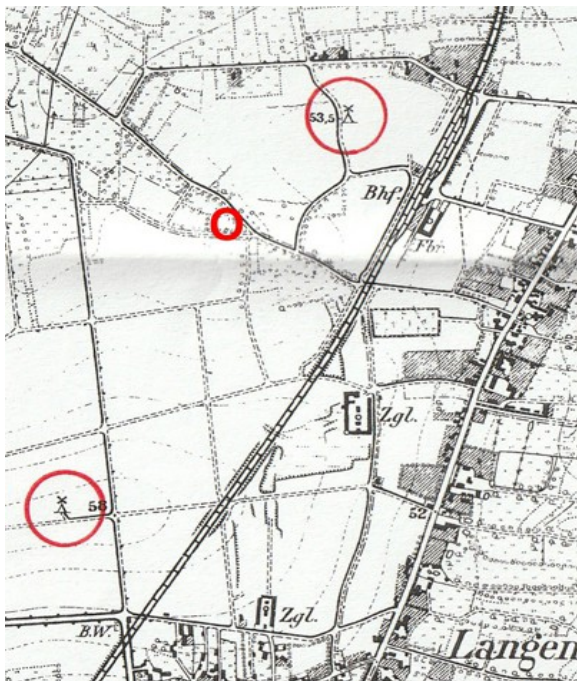
3. Die Kircher-Mühle in Alt-Langenhagen

Wie oben schon dargestellt, ist bereits im ältesten überlieferten Einwohnerregister, dem sogenannten "Türkenregister", eine Mühle in Alt-Langenhagen erwähnt. Als Müller ist "Mester Hans de Moller" genannt. Nach dem Erbregerister von 1612 bewirtschaftet Jasper (Caspar) Wede die Mühle; er ist Kötter und Windtmüller zum Langenhagen, seine Wohnung gehört der Pfarre, wie es im Verzeichnis beschrieben ist.¹⁰

⁹ aus den Aufzeichnungen von Friedrich Reißmeyer, Stadtarchiv Langenhagen, Sign. 3.1.1.4

¹⁰ Heft 3, Band 1- Erbregerister der Amtsvogtei Langenhagen von 1612 und 1634- Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Langenhagen von Walter Bode und anderen

Außerdem erwähnt das Erbrechtregister von 1612 die Besitzer von zwei Schleifmühlen. Zum einen Jürgen Wolkenhaer (Wolkenhauer) zu Engelbostel und Peter Wede in Langenhagen. Er ist der Sohn von Tile (Dietrich) Wede: "Kötter und seines Handwerks Schmied." Tile war der Dorfschmied und so war es nur folgerichtig, dass sein Sohn Peter Werkzeuge und Ackergeräte in seiner Schleifmühle bearbeitete. Sicher wurden in der Schleifmühle nicht nur Geräte für den täglichen Bedarf und den Ackerbau geschärft. Wir bewegen uns in der Zeit des 30jährigen Krieges und wissen, dass die männlichen Einwohner zur Erbhuldigung auf dem Calenberg bei Rössing mit ihrer Kriegsausrüstung erscheinen mussten. Das waren für den einfachen Landmann Federspieße und Pieken, die sicher vor der Versammlung und zur Demonstration der Waffentauglichkeit vorher noch in der Schleifmühle geschärft wurden.



Standort der Kircher Mühle im Mühlenfeld¹¹

erster Standort der Brinker Mühle auf der Gemarkungsgrenze des Dorfes Brink und der Kircher Bauerschaft in der sogenannten "Manrade"

(westl. der Verzweigung der heutigen Niedersachsenstraße und der Straße Manrade)

Neuer Standort der Brinker Mühle westl. der Tonkuhle unmittelbar westl. des heutigen Kreisverkehrs Tonkuhle/ Westfalenstraße

Mühle wurde 1914 an diesen neuen Standort umgesetzt.

1683 wird Heinrich Hese als Müller in der Kircher Bauerschaft ausgewiesen.

Im 19. Jh. war die Kircher Mühle im Besitz der Müllerfamilie Heinrich Bendix, gleichzeitig Großkötner und Landwirt. Die Tochter von Heinrich Bendix heiratete in die Hofstelle Brink Nr. 14 ein. Besitzer dieser Hofstelle an der Kastanienalle gegenüber der Einmündung Feldstraße war Ferdinand Meinecke, der sogenannte "Mühlen Bauer", er war auch Eigentümer der Brinker Mühle, die deshalb den Beinamen "Meinecken Mühle" führte.

Kurz nach der Wende zum 20. Jh. hat Bendix die Kircher Mühle an einen Müller Harms verkauft. Harms schloss die Mühle wegen Unrentabilität und ließ sie 1910 abbrechen.

An den Standort der Kircher Windmühle erinnert die Flur "Mühlenfeld" westlich des Bahnhofs Langenhagen Pferdemarkt und der Mühlenweg, die ehemalige Verlängerung der Gutenbergstraße nach Süden über den Pferdemarkt hinweg. Im

¹¹ Ausschnitt aus der preuss. Landesaufnahme von 1896

Zuge weiterer Firmenansiedlungen im Mühlenfeld wurde der alte Mühlenweg aufgegeben. Seinen Namen erhielt dann die bahnahe Straße von der Kananoher- (Niedersachsen-) Straße zum Pferdemarkt. Nach der Gemeinde- und Gebietsreform im Jahr 1974 wanderte der Name "Mühlenweg" nach Kaltenweide an die Wagenzeller Mühle. Der Mühlenweg in Alt-Langenhagen wurde in "Hanseatenstraße" umbenannt.

4. Die Brinker- oder Meinecken Mühle

Als erster Müller zu Brink wird Tönnies Rost (Rust) erwähnt. Er ist "Kötter" und "gibt Mühlensins von seiner Wintmühlen auf Michaelis¹² jährlich 1 Gulden und 16 groschen". So ist es im Erbrechtregister der Vogtey Langenhagen von 1612 festgehalten.¹³

1683 wird als Besitzer Erich Rust, ein Nachfahre des Ersterwähnten genannt.

Vor 1833 geht die Mühle in das Eigentum der Landwirtsfamilie Meinecke, Brink Nr. 14, über. Meineckes behielten die Mühle bis 1926, allerdings mit wechselnden Pächtern.

Einmal jedoch ging die Mühle "auf Reisen". Aus der preußischen Landesaufnahme von 1896 ist zu erkennen, dass der ursprüngliche Standort in der sogenannten Manrade war, westl. der Wegegabelung der Kananoher-, heutige Niedersachsenstraße, in die Manrade. Der Grund für die Umsetzung im Jahr 1914 lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Auf der Landkarte erkennt man, dass der neue Standort, ca. 900m süd-westlich des alten Platzes, um ca. 4,5 m erhöht ist. Vielleicht der ausschlaggebende Grund für die Versetzung, die verbesserten Windverhältnisse auf der leichten Bodenwelle!?



Die Brinker Mühle an ihrem alten Standort in der Manrade um 1900. Davon Eigentümer Ferdinand Meinecke, Schwiegerson des Besitzers der Kircher-Mühle Heinrich Bendix

¹² Michaelistag ist der 29. September

¹³ Heft 3, Band 1- Erbrechtregister der Amtsvogtei Langenhagen von 1612 und 1634- Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Langenhagen von Walter Bode und anderen

Als 1890 die Eisenbahn nach Walsrode eröffnet wurde, muss es für den Reisenden ein majestätischer Anblick gewesen sein, zwei Bockwindmühlen in kurzer Entfernung nebeneinander zu erblicken. Die Manrade und das Mühlenfeld trennten nur ca. 450 m Luftlinie und westlich der Eisenbahnstrecke gab es außer den beiden Mühlen keine weitere Bebauung.

1922 pachtete Müller Gerhard Rabe die Mühle vom Besitzer Meinecke und übernahm sie vom Vorpächter Kistner. Sein Pachtvertrag lief bis 1925. 1924 heiratete Rabe die Müllerstochter Gosewisch aus der Schulenburger Mühle. Im gleichen Jahr zog er dorthin um und übernahm das dortige Mühlenanwesen. Von diesem Zeitpunkt ab stand die Brinker Mühle still. 1926 erwarb Gerhard Rabe die Mühle von Meinecke auf Abbruch und riss den Mühlenkörper ab. Wie sich Rabe selbst abschließend äußerte: "An Material war nicht mehr viel dran - dann war sie weg!"¹⁴

So waren 1926 sowohl die Kircher Mühle als auch die Brinker- oder Meinecken-Mühle aus dem Landschaftsbild verschwunden. Hat sie jemand vermisst? Wohl kaum, denn inzwischen war aus Langenhagen eine Industriegemeinde geworden. Der Blick auf die ehemals freistehenden Mühlen war verstellt. Fabrikgebäude wie die Viehauktionshalle oder die Fertigungshallen der Firma Rüter verstellten den Blick. Im Süden fraßen sich die Tongruben der Brinker Ziegelei oder der Ziegelei Heddenhausen an der heutigen Rosenstraße ins Terrain. So wurde der Mühlenabbruch nicht weiter wahrgenommen. Die Alt-Langenhagener Mühlentradition war zu Ende, das Leben ging im Zeitalter der Elektrifizierung klaglos weiter.

5. Die Schulenburger Mühle

Obwohl in der Godshorner Gemarkung gelegen, wird die Mühle seit alters her als "Schulenburger Mühle" bezeichnet. Das hängt vermutlich damit zusammen, dass die Dorfschaft Schulenburg räumlich näher gelegen ist, als Godshorn.

Im Erbregister von 1660 wird die Lage des Dorfes Schulenburg folgendermaßen beschrieben: "Das Dorf liegt an einer Seite an der Heide, an der andern Seite am Felde, und gehet das Feld an einer Seite gar am Dorfe herunter."



Lage der Schulenburger Mühle. Westl. davon die Landstraße nach Hannover, die heutige Hannoversche Straße. Sie bildet hier gleichzeitig die Grenze zwischen Schulenburg und Godshorn ¹⁵

¹⁴ mündl. Zeugnis Müller Gerhard Rabe, aufgenommen von Walter Bode Mai 1975

¹⁵ Ausschnitt aus der preuss. Landesaufnahme von 1896

Bezüglich der Mühle wird erwähnt, dass sie dem Müller "... umb den vierdten himbten metzkorn eingethan...".¹⁶ , also vier Himten¹⁷ als Entgelt einbringt.

1822 ist nach alten Unterlagen Heinrich Wilhelm Sievers Müller der Schulenburger Mühle. Danach wechselten die Besitzer durch Einheirat und Erbfolge zu Tegtmeyer danach zu Gosewisch (1884).

1924 heiratet Gerhard Rabe, Jahrgang 1897, in die Schulenburger Mühle ein, er ehelicht die Tochter von Müllermeister Gosewisch und wird somit selbst zum Besitzer einer Mühle. Wir werden auf Gerhard Rabe im Zusammenhang mit der Krähenwinkler Stephani-Mühle und der Wagenzeller Mühle, die er zusammen mit seinem Bruder Franz gepachtet hatte, zurückkommen. Rabe entstammt einem Müller-Geschlecht aus Stöckendrebber. Sein Vater Otto Rabe hatte mit seiner Frau, einer geborenen Bösenberg, die selbst als älteste Tochter eine Mühle geerbt hatte, insgesamt 12 Kinder. So kann man sich vorstellen, dass die jüngeren Söhne nicht auf der Mühle bleiben konnten. Sie mussten sich anderweitig verdingen oder sich nach einem Mühlenanwesen umschaun. Wie wir mit Gerhard Rabe gesehen haben, gelang ihm das durch Einheirat in die Schulenburger Mühle, nachdem er zuvor die Brinker Mühle gepachtet hatte.



Schulenburger Mühle 1943; rechts das Haus der Müllerfamilie Gosewisch/ Rabe¹⁸

Die Schulenburger Mühle war eine Erbenzinsmühle, deren Zins an den Vogthof, später an den Staat zu entrichten war. Nach dem I. Weltkrieg hat Müller Gosewisch den Zins mit Hilfe eines Kredits der Rentenbank abgelöst. Die Einzahlung des Ablösebetrages erfolgte aber verspätet, sodass das Deutsche Reich als Folge der Inflation nach der Währungsreform eine aufgewertete Restschuld von 4.000 Reichsmark forderte. In langwierigen Verhandlungen gelang es Gosewischs Nachfolger Gerhard Rabe den Betrag auf 1.000 RM herunterzuhandeln. 1926 war die Ablösung der ehemaligen Zinslast dann endgültig abgewickelt.¹⁹

¹⁶ Metzkorn oder Mühlenmetze: Einbegalt an Mehl als Entgelt für den Mahlgang

¹⁷ Himten: Altes Hohlmaß; 1 Himten sind 4 Metzen, 1 Metze entspricht 7,88 Liter, somit 1 Himten= 31,52 Liter

¹⁸ Schulenburger Mühle, Rechte/ Quelle Bildarchiv Marburg, Aufnahme von 1943, Stadtarchiv Langenhagen

¹⁹ Zeugnis: mündlicher Bericht von Gerhard Rabe, aufgezeichnet von Walter Bode 1975

Wie Gerhard Rabe später berichtete, konnten die meisten Müller ihre Mühle selbst reparieren und instandhalten. Das äußere Bauwerk, der Mühlenkasten und die Flügel waren ständig Wind und Wetter ausgesetzt und im Inneren litten die hölzernen Zahnräder unter der Kraftübertragung. Flügel aus leichtem Holz hielten ca. 7 bis 8 Jahre, aus härterem Holz bis zu 30 Jahre. Rabe meinte: "Zu reparieren gab es immer etwas".



Gerhard Rabe (links) erneuert mit einem Mitarbeiter die Flügel der Schulenburger Mühle Aufnahme von 1935²⁰

Nach dem II. Weltkrieg baute Rabe die Mühle auf elektrischen Antrieb um und betrieb sie ausschließlich nur noch als Schrotmühle.

1953 schlug der Blitz in die Mühle ein und setzte sie in Brand. Die Mühle war danach nicht mehr betriebsfähig, sie wurde anschließend nicht mehr instandgesetzt.

1955 erfolgte der Abbruch der Mühle, eine Instandsetzung rechnete sich nicht. Der einzelne Mühlenbetrieb war nicht mehr wirtschaftlich. Die 50er Jahre waren die Zeit des großen Mühlensterbens.

So erinnert heute an den einstigen Standort der Mühle nur noch der Straßename "Schulenburger Mühle".

6. Die Engelbosteler Mühle

In dem schon häufiger zitierten Erbreger von 1634 ist zu lesen: "Es haben zu derer Fürstlichen Vögtey 2 Wintmühlen gehört, namlich die Engelbörsteler, in Anno 1630 am 26. 9bris [September] von dem großen ungeheuren Sturmwinde umgeworffen.... und nicht wieder aufgebaut".

Da neben diesen beiden Mühlen, bei der zweiten handelt es sich um die Mühle in Bothfeld, zur selben Zeit weitere Mühlen in der Vogtey Langenhagen in Betrieb waren, diese hier aber nicht erwähnt wurden, kann man auf die Besitzverhältnisse schließen. "zur Fürstliche Vögtey gehörig" weist darauf hin, dass die beiden Mühlen der Landesherrschaft gehören und verpachtet sind, während die weiteren Mühlen im Besitz von Bauern oder Müllern sind, die ihren Mühlenzins an den Vogthof entrichten.

Die Engelbosteler Mühle stand nord-westlich des heutigen Friedhofs auf dem Engelsberg, einer Anhöhe von 63 m über NN, nur einen Steinwurf entfernt von der Stelinger Gemarkungsgrenze. Neben dem Stelinger Berg mit einer Höhe von 67 m

²⁰ Foto: Rechte/Quelle Stadt Langenhagen

über NN, ist der Engelsberg eine der höchsten Erhebungen im gesamten Umkreis. Auf dem Wege von Stelingen nach Engelbostel muss die nördlich liegende Mühle ein majestätischer Blickfang gewesen sein.

Nachdem der Sturm von 1630 das Mühlenbauwerk zu Fall brachte, wurde kurz danach an gleicher Stelle wieder eine Bockwindmühle errichtet; siehe Bericht aus dem Erbregeister von 1634. Einige Jahre später, 1660, erwähnt das Einwohnerverzeichnis

" das Mühlenhaus bey der Windtmühlen".



Standort der ehemaligen Engelbosteler Mühle nord-westlich des Dorfes auf dem Engelsberg.

Das Symbol, das den Standort kennzeichnet ist ein Mühlenkreuz auf einem Kreis. Der Kreis weist auf eine Holländer-Windmühle hin, während eine Bockwindmühle unter dem Mühlenkreuz mit einem auf der Basis stehenden Dreieck symbolisiert wird. ²¹

Als die hölzerne Bockwindmühle abgängig war, wurde sie durch eine gemauerte Holländer Windmühle ersetzt. Dieser Holländer war ein Langenhagener Unikat, die einzige Holländer Mühle, neben 7 Bockwindmühlen auf der Fläche des heutigen Stadtgebiets.

Die Engelbosteler Mühle brannte 1908 bei einem Großfeuer bis auf die Grundmauern nieder. Sie wurde nicht wieder aufgebaut. Ihr letzter Besitzer war Müller Engelke aus Engelbostel.

Nach dem I. Weltkrieg wurde die Geländekuppe abgetragen, es wurde dort Sand und Kies abgebaut. Heute ist das Areal komplett überwuchert. Der Standort der ehemaligen Mühle lässt sich nur noch aus alten Karten rekonstruieren, wie der dargestellten preussischen Landesaufnahme von 1896.

Leider hat sich von der Mühle kein Bild erhalten. Nur die alte Flurbezeichnung "Am Mühlenberge" erinnert an die Engelbosteler Mühlentradition.

Mit dem Brand, der die Mühle 1908 zerstörte, endete für Engelbostel die fast 650 Jahre alte Mühlengeschichte.

Aus alten Lehensregistern des 13. und 14. Jh. geht hervor, dass die Adelsfamilie von Alten in Engelbostel umfangreichen Landbesitz hatte. Der überwiegende Teil der Engelbosteler Bauern war gegenüber dieser Familie zinspflichtig. Erste Angaben von 1284 und 1349 weisen diesen Lehensbesitz aus. Hierin ist bereits eine Mühle "de molen to dem Bostele" erwähnt. Die Herzöge Otto und Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg bestätigen um 1350 den Lehensbesitz und schließen auch die Windmühle mit ein. ²²

²¹ Ausschnitt aus der preuss. Landesaufnahme von 1896

²² nach Wilhelm Kleeberg, Niedersächsische Mühlengeschichte 1978 (Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover)

Bei den bisher beschriebenen Mühlen handelte es sich um Einzelbauwerke, die wegen ihrer Größe in der Landschaft deutlich sichtbar waren und als dominant wahrgenommen wurden. Es gibt aber darüber hinaus Mühlen, die gewissermaßen im verborgenen existierten, weil sie integriert in das Gebäudeensemble eines landwirtschaftlichen Anwesens gar nicht weiter auffielen. Ein solches Beispiel ist der Speicher mit der Getreidemühle auf dem Hof Tegtmeyer in Engelbostel an der Resser Straße Nr. 1, Ecke Alt Engelbostel.



Erdgeschoss des Speichers mit der alten Mühle.



Im Vordergrund das Mahlwerk, dahinter die Mehlsiebe²³

Das Speichergebäude ist ein zweistöckiger Fachwerkbau aus dem 17. Jh., vermutlich ist das Gebäude sogar älter.

Ende des 19. Jh. wurde im Speicher eine Getreide- und Schrotmühle eingerichtet. Zunächst wurde sie als Göpelmühle mit Pferdekraft betrieben. 1920 wurde als Antrieb ein AEG- Elektromotor eingebaut. Die Mühle wurde bis 1980 genutzt. Durch einen LKW- Aufprall-Unfall wurde das Mahlwerk schwer beschädigt. Der Betrieb musste wegen des hohen Schadens eingestellt werden.

Familie Tegtmeyer hat den Speicher 1996 aufwändig sanieren lassen, so ist er wieder ein Schmuckstück der Hofanlage. Das Mahlwerk wie die Mehlsiebe sind zumindest äußerlich erhalten und können zu bestimmten Feierlichkeiten besichtigt werden.

Somit endete die Engelbosteler Mülhentradiation doch nicht abrupt mit dem Mühlenbrand 1908, sondern währte noch weitere 70 Jahre, bis auch die Mühle auf dem Hof Tegtmeyer, auch durch ein unvorhersehbares Ereignis, ihren Dienst einstellen musste.

²³ Fotos: Rechte/ Quelle: Familie Tegtmeyer, Engelbostel

7. Die Krähenwinkeler- oder auch Stephani-Mühle

Als erster Besitzer einer Mühle in Krähenwinkel wird Heinrich Ehlers genannt. 1628 stellte er einen Antrag, ihm die Rechte zum Betrieb einer Windmühle zuzuerkennen. Die Mühle brannte später ab. Da Ehlers die Mittel fehlten, die Mühle wieder aufzubauen, verkaufte er die Mühlenrechte und das Grundstück für 40 Thaler an Johann Heinrich Mesenbrink aus Krähenwinkel.²⁴ Mesenbrink errichtete um 1730 eine Bockwindmühle am Standort, der auf der Karte mit dem unterbrochenen Kreis markiert ist.

In einem Erbenzinsbrief vom 25. April 1729 wird Johann Heinrich Mesenbrink, Krähenwinkel Nr. 3, als Besitzer der Privat-Windmühle genannt. Es sind jährlich 2 Thaler, 5 Groschen und 4 Pfennige an die "allergnädigste Herrschaft" [Anmerkung: den Landesherrn und hier an seinen örtlichen Vertreter den Amtmann] zu bezahlen.



Standorte der beiden Mühlen in Kaltenweide und in Krähenwinkel:

Die Wagenzeller Mühle am heutigen Mühlenweg

Die Stephani-Mühle westlich der Ortschaft Krähenwinkel, süd-westlich der Matthias-Claudius-Kirche.
(die Fläche ist als Mühlenstandort in der preuss. Landesaufnahme von 1896 nicht dargestellt, da die alte Mühle abgängig und nicht in Betrieb war und der "Mühleneratz" erst 1897 mit dem Umsetzen der Stucke-Mühle an diesen neuen Standort erfolgte).

Nach dem Ableben Mesenbrinks letztem männlichen Erben heiratete Wilhelm Stephani in die Vollmeierstelle ein und übernahm damit auch die Windmühle. So wurde er für die nächsten fast 100 Jahre bis zur Aufgabe des Mühlenbetriebes zum Namensträger der Mühle.

Ende des 19. Jh. wurde das Mühlenbauwerk abgängig. Auf der Suche nach einem Ersatz, wurde Stephani bei Landwirt Stucke - ebenfalls Krähenwinkler Landwirt und Mühlenbesitzer - fündig. Er erwarb die Stucken-Mühle, zerlegte das Bauwerk und baute es 1897 in Krähenwinkel westlich der Walsroder Straße gegenüber seiner Hofstelle Nr. 3 wieder auf.

²⁴ aus einem Schreiben der Landdrostei Hannover vom 13. Dez. 1832 (Stadtarchiv Langenhagen-Sign.: 3.3.4.2.)



Die Stephani-Mühle nach dem I. Weltkrieg. Im Bild rechts die Krähenwinkeler Schule, die 1908 an der Walsroder Straße errichtet worden ist.²⁵

1918 hat Müller Franz Rabe die Mühle von Friedrich Stephani, Erbe der Hofstelle und in Bennemühlen ansässig, gepachtet und später erworben. Da Rabe selbst die Kaltenweider Mühle bewirtschaftete, hat er 1927/28 die Krähenwinkeler Mühle an Müller Georg Helms verpachtet. Mit Helms gab es auch davor schon einen Pachtvertrag für die Kalteweider Mühle.²⁶

1928 kam das endgültige "Aus" für die Krähenwinkeler Stephani-Mühle. Die Mühle wurde abgebrochen.

Mehrere Eichenbalken wurden gesichert und mit großem Aufwand in die Masper Feldmark zur Baustelle der Eichenkreuzburg transportiert. Dort sollten sie in das Bauwerk integriert werden. Auf der Baustelle eingetroffen, stellte sich dann heraus, dass die Balken für den Einbau ungeeignet waren, so wurden sie zunächst seitlich der Baustelle gelagert. Als letzte Zeichen der ehemaligen Krähenwinkeler Mühle verrotteten die Balken von Buschwerk überwuchert später dort ihrem Ende entgegen.

8. Die Kaltenweider- oder Wagenzeller Mühle

Von den Langenhagener Mühlenstandorten ist der der Kaltenweider Mühle der jüngste, deshalb ist die Mühle auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1781 nicht verzeichnet. Diese Mühle zeichnet sich durch eine besondere Geschichte aus, denn sie wurde nicht von ortsansässigen Bauern oder Müllern errichtet, sondern von einem "Zugezogenen".

Und warum eigentlich Kaltenweider- oder Wagenzeller Mühle? Kaltenweide und Wagenzelle waren ursprünglich zwei voneinander getrennte Dörfer. Während sich Wagenzelle mit seinen Hofstellen eng an die Heerstraße nach Stade vom Ausgang Krähenwinkels nach Norden anlehnte, war Kaltenweide von der Heerstraße abgehend in Ost-Westrichtung angelegt.

²⁵ Foto: Rechte/Quelle: Stadtarchiv Langenhagen

²⁶ mündl. Zeugnis von Familie Helms, aufgezeichnet von Walter Bode 1976 (Stadtarchiv Lgh- Sign. 3.3.4.2.)

Als 1852 im Königreich Hannover ein Gemeindeverfassungsgesetz erlassen wurde, wurden aus einzelnen Bauerschaften Gemeinden. In diesem Zusammenhang wurde auch die Gemeinde Kaltenweide geschaffen, mit den Ortsteilen Wagenzelle, Altenhorst, Twenge, Hainhaus und Masphe. Von da ab waren die Grenzen der Zugehörigkeit fließend.

Ältere fühlten sich z.B. weiterhin als "Wagenzeller", Jüngere eher als "Kaltenweider". Ähnlich, wie es heute mit dem "Langenhagener" oder richtigerweise mit dem "Langenhäger" ist. Vor Ort betrachtet man sich als Langenhagener, ist man in der Ferne unterwegs und wird gefragt, woher man kommt, ist man aus Hannover!

So sind also beide Bezeichnungen der Mühle gebräuchlich, es handelt sich um ein und daselbe Bauwerk.

Die Geschichte dieser Mühle beginnt in Wennebostel in der Wedemark. Wie eine Inschrift im Hausbaum der Mühle ausweist, ist sie im Jahr 1602 errichtet worden. Bereits 1568 ist eine Mühle in Wennebostel erwähnt als Erbenzinsmühle im Besitz von Henning Meier. Von diesem hat Hans Wolders die Mühle erworben und vermutlich im Jahre 1602 wesentliche Teile der Mühle erneuert. Die Inschrift im Haus- oder Grundbaum lautet: "Hans Wolders AO 1602". In 1611 wird die Witwe von Hans Wolders bereits mit dem Namen Wöhler erwähnt.²⁷ Der Name Wöhler bleibt in der Schreibweise über die nächsten Jahrhunderte unverändert.

1776 geht der Mühlenbetrieb in Konkurs und die Mühle wird für eine begrenzte Zeit gegen ein Entgelt von 350 Reichstaler an den Müllermeister Mohrlüder abgegeben. Mohrlüder hatte zeitgleich auch die Masper Mühle in Hainhaus bewirtschaftet, wie bereits oben schon erwähnt. Nach Ablauf der Überlassungsfrist fällt die Mühle mit allen Rechten wieder an die Familie Wöhler zurück.

1858 heiratet Friedrich Wöhler, Jahrgang 1828, in eine Hofstelle in Wagenzelle ein. 30 Jahre später entschließt er sich, sein Erbe an der Wöhlerschen Hofstelle in Wennebostel, nämlich die Bockwindmühle, nach Kaltenweide zu holen und sie dort wieder betriebsfähig aufzubauen. In diesem Zusammenhang wurden einige Bauteile ausgewechselt. Nachweisbar ist die Erneuerung des Mehlbalkens, auch Hammer genannt, im Jahre 1904. Eine Inschrift am Mehlbalken gibt darüber Auskunft. Die Arbeiten wurden von Müllermeister Lenthe ausgeführt, der zu dieser Zeit die Masper Mühle in Hainhaus besaß. Friedrich Wöhler, bzw. dann sein Sohn Heinrich, betrieben die Mühle bis in den I. Weltkrieg hinein, bis Heinrich Wöhler aus Altersgründen die Mühle stilllegte.

1920 nahm Müllermeister Franz Rabe - die Müllerfamilie Rabe ist uns schon mehrfach im Zusammenhang mit den anderen Langenhagener Mühlen begegnet - in Pacht und kaufte sie kurze Zeit später. Fast zeitgleich hatte Rabe auch die Krähenwinkeler Mühle von Stephani erworben und bewirtschaftete nun zwei Mühlen mit jeweils wechselnden Pachtverhältnissen zunächst mit seinem Bruder Gerhard, bis der in die Schulenburger Mühle einheiratete und anschließend ab 1924 mit dem Kaltenweider Georg Helms²⁸.

1935 erhöhte Franz Rabe den Sockel der Mühle, ummauerte ihn und gab so der Mühle ihr charakteristisches Aussehen, welches sie von anderen Bockwindmühlen unterscheidet.

²⁷ siehe: Die Mühlen der Wedemark von Eckhard Martens, 2017

²⁸ Informationen von Heinrich Helms, dem Sohn von Georg Helms- aufgezeichnet von Walter Bode 1976

1952 übernahm Müllermeister Gerhard Riemer, der als Flüchtling aus Schlesien nach Kaltenweide gekommen war, die Mühle in sein Eigentum und betrieb sie noch gut 10 Jahre bis 1963. Als Kraftantrieb diente zu dieser Zeit schon ein Elektromotor, da die Flügel schadhaft waren. Zuletzt diente die Mühle nur noch zum Schroten von Getreide. Wirtschaftlich war der Mühlenbetrieb nicht mehr aufrecht zu erhalten. Der Mühle drohte das gleiche Schicksal wie ihren Schwestern in Krähenwinkel, Godshorn oder Hainhaus oder schon Jahrzehnte zuvor der Kircher und der Brinker Mühle, nämlich der Abbruch.

1969 geht die Mühle in das Eigentum von Familie Holzhausen über. Holzhausens wollten alles tun, um das Bauwerk zu erhalten. Wird diese Aufgabe aber nicht von einem Museum oder von einem Verein getragen, oder ausschließlich mit öffentlichen Zuschüssen finanziert, ist die Erhaltung für einen einzelnen Eigentümer nicht "zu stemmen".

Mit Unterstützung der Stadt Langenhagen und umliegender Gemeinden konnten 1971/72 wesentliche Sicherungsarbeiten an der Mühle vorgenommen werden. Der Mahlkasten, das eigentliche Mühlenhaus, erhielt eine neue Verbretterung. So konnte das Bauwerk zunächst einmal vor Wind und Wetter geschützt werden. 1983 erhielt die Mühle neue Flügel und eine Schindeldacheindeckung aus Zedernholz. 1991 bekam die Mühle einen neuen Steert.



Am 23. Oktober 1983 erhält die Mühle neue Flügel

Im Jahr 1983 regelten die Stadt Langenhagen und der Besitzer der Mühle, Dieter Holzhausen, in einem Vertrag die Grundsätze für den langfristigen Erhalt der Mühle. Die Stadt Langenhagen bezuschusst die Erhaltungsaufwendungen und Herr Holzhausen verpflichtet sich die Mühle der Öffentlichkeit zur Besichtigung freizugeben.



Die Einweihung im Okt. 1983 erfolgte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung mit musikalischer Umrahmung.

Zu besonderen Anlässen, wie z.B. dem beliebten Mühlenfest, das einmal im Jahr auf dem Grundstück von Familie Holzhausen um die Mühle herum stattfindet, werden die Flügel in Gang gesetzt.

Der Antrieb der Flügel erfolgt allerdings nicht mehr mit Windkraft, was wegen des inzwischen hohen umgebenden Baumbestand auch gar nicht mehr möglich wäre, sondern mit Hilfe eines Elektromotors. Dieses Schauspiel ist dann immer ein besonderer Anblick, wo gibt es so etwas sonst noch zu sehen?



Ein Blick in das Mahlwerk der Wagenzeller-Mühle

Insofern ist es ein Glücksfall, dass sich weitsichtige Entscheider bereitgefunden haben, die Bockwindmühle in Kaltenweide zu erhalten.



Die Kaltenweider Mühle ist so ortsprägend, dass die Flügel der Mühle sogar Eingang in das Wappen der Ortschaft gefunden haben. 1988 wurde die Mühle in den Rang eines Baudenkmals erhoben.²⁹

Wappen der Ortschaft Kaltenweide

Noch ein kleiner Nachtrag:

In Langenhagen gab es keine Wassermühle oder doch?

Weiter oben wurde angeführt, dass die Bachläufe in unserem Stadtgebiet so wenig Wasser führten, dass sie keine Mühlräder antreiben konnten. Die nächsten Wassermühlen befanden sich nördlich in der Wedemark, die Viehbruchsmühle in der Nähe von Plumhof im Verlauf der Großen Beeke und die Mohmühle an der Wietze nahe Meitze.

Der sogenannte "Viehbruch" zieht sich zwischen Plumhof und Lindwedel hin. 1526 wird dort eine Wassermühle urkundlich erwähnt.

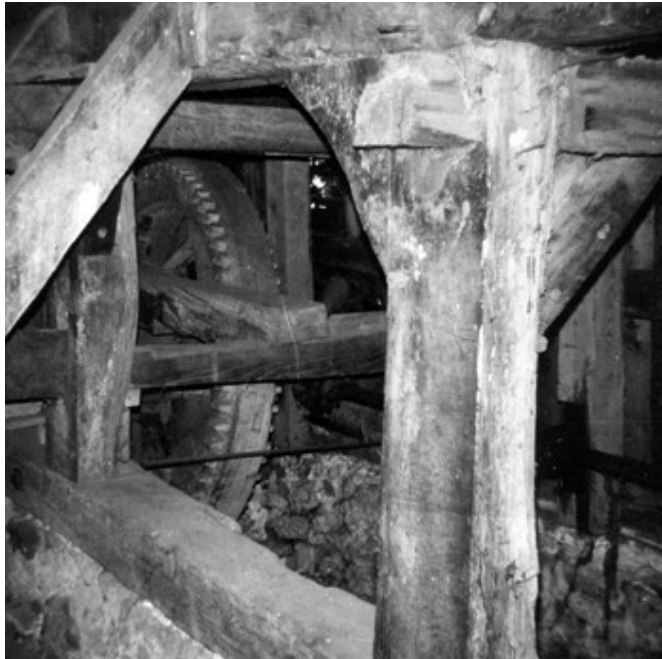


Die Viehbruchsmühle nahe Plumhof an der Großen Beeke

Nach mehrfachem Besitzerwechsel kauft 1694 Heinrich Peters die Mühle an der Großen Beeke. Da bereits 1629 der Herzog von Braunschweig und Lüneburg den Betrieb der Wassermühle auf das Winterhalbjahr beschränkt hatte, bauen die Erben Peters süd-östlich eine Bockwindmühle hinzu. Diese Bockwindmühle wird 1918 stillgelegt. In den 20er

²⁹ Aufnahme in die Liste der Baudenkmale mit Amtsblattverfügung vom 18.08.1988 der Bez. Reg. Hannover

Jahren erfolgt die Betriebseinstellung der Wassermühle.³⁰ Danach verfällt das Mühlenanwesen, weit entfernt von jeder Ortschaft, zusehends; Vandalismus macht sich breit. Allerdings sind Mahlwerk und Mühlsteine als wesentliche Teile noch vorhanden.



Kraftübertragung vom Mühlrad zum Mahlwerk



Das Mühlrad hatte schon bessere Zeiten gesehen

Durch eine Veröffentlichung erfährt der Langenhagener Vorsitzende der Heimatfreunde im Niedersächsischen Heimatbund Wilfried Münkel 1971 vom Zustand und dem Verfall der Wassermühle und möchte die Mühlenteile für die Nachwelt erhalten. Die Besitzer der Mühle schenken den Heimatfreunden in Langenhagen die wesentlichen Bauteile wie Mahlstuhl und Mühlsteine. Mit Hilfe der Firma Stahlbau Rüter werden die schweren Bauteile ausgebaut und nach Langenhagen transportiert und in einer Scheune des Jagau'schen Anwesens an der Walsroder Straße untergestellt.

Münkels Idee war, die Mühlenteile an geeigneter Stelle, angedacht war der Mühlengraben in Krähenwinkel in der Nähe der Bockwindmühle, aufzubauen und durch das Gewässer antreiben zu lassen.

Stadtbaurat und ehrenamtlich tätige Heimatpfleger suchten nach Alternativstandorten. Der Mühlengraben war nicht ergiebig genug um einen Mühlteich dauerhaft zu füllen. Ein Aufbau an der Wietze erschien zu kostenträchtig. Hoffnung keimte auf, im Zusammenhang mit dem EXPO-Motto "Mensch, Natur, Technik". Als Beitrag zu "Natur im Städtebau" wollte man ein entsprechendes Projekt anschieben. Alle Ideen versickerten und so lagerten die Mühlenteile weiter ihrem Ende entgegen, bis der Besitzer der Scheune den Lagerplatz der Mühlenteile anderweitig nutzen wollte.³¹

³⁰ siehe: Die Mühlen der Wedemark von Eckhard Martens, 2017

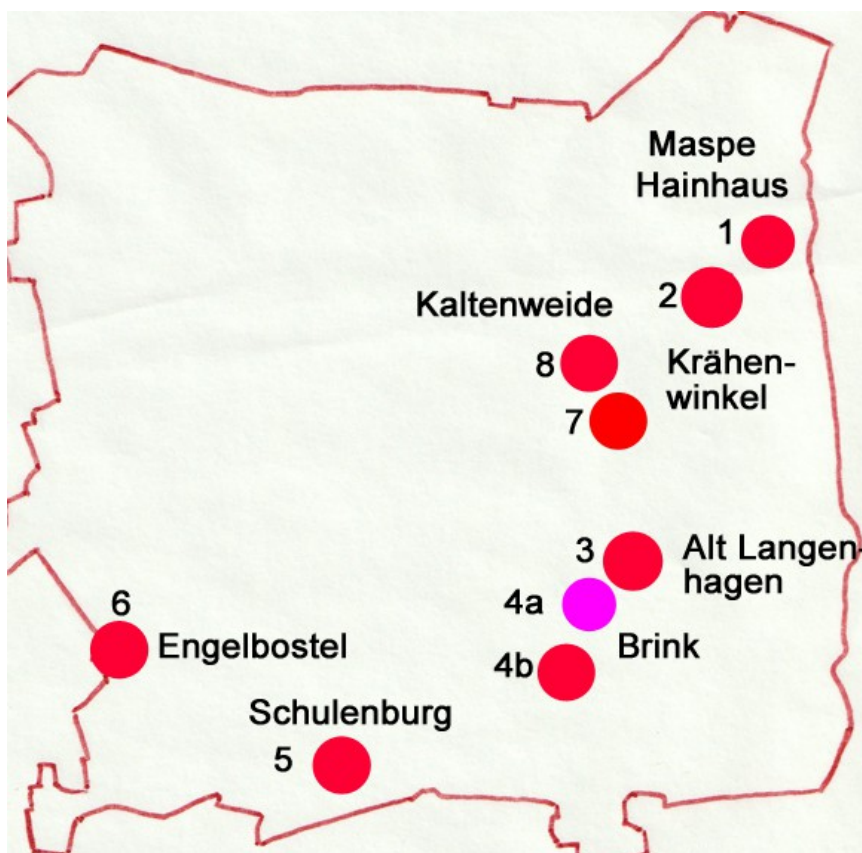
³¹ Notizen aus Hannoverschen Tageszeitungen, Stadtarchiv Langenhagen, Sign. 3.3.4.2- Mühlen

Ende der 1990er Jahre bot die Stadt Langenhagen die Mühlenteile überregional an und gab sie an den Mühlenbauer Möller in Melle weiter, wie Eckhard Martens, Verfasser des Buches über die Mühlen in der Wedemark, nach Recherchen herausfand.

Die beiden Mühlsteine befinden sich in der restaurierten Holländer-Galerie-Windmühle in Larrelt bei Emden in Ostfriesland. Die verwertbaren Teile des Mahltisches haben in einem Fachwerkhof in Burgsteinfurt Wiederverwendung gefunden. Dort wird Gerstenmalz für die Bierherstellung gemahlen.³²

So kam am Ende Langenhagen, auch mit jahrhundertelanger Verspätung, doch nicht zu einer Wassermühle; eigentlich schade !

Alle Langenhagener Mühlenstandorte auf einen Blick



1= Mäspen Mühle in Hainhaus, 1963 abgebrochen / 2= Stucken Mühle, 1897 nach Krähenwinkel umgesetzt als Stephani Mühle / 3= Kircher Mühle, 1910 abgebrochen / 4a= Brinker- oder Meinecken Mühle, 1914 westl. der Tonkuhle umgesetzt (4b), 1926 abgebrochen / 5= Schulenburger Mühle, 1953 nach Blitzeinschlag stark beschädigt, 1956 abgebrochen / 6= Engelbosteler Mühle, 1910 nach Blitzeinschlag abgebrannt, im gleichen Jahr wurden die Bauwerksreste entfernt / 7= Krähenwinkeler Stephani Mühle, 1928 abgebrochen / 8= Kaltenweider Mühle, 1878 aus Wennebostel an die jetzige Stelle umgesetzt, seit 1963 außer Betrieb, 1972 und 1983 instandgesetzt, im Privatbesitz aber der Öffentlichkeit zugänglich, die Mühle steht unter Denkmalschutz.

³² siehe: Die Mühlen der Wedemark von Eckhard Martens, 2017

Schlussbetrachtung:

Von den acht ehemaligen Mühlenstandorten im Stadtgebiet Langenhagens ist nur ein einziger übrig geblieben, der in Kaltenweide. Drei Mühlen wurden von ihren ursprünglichen Standorten an eine neue Stelle versetzt, die Kaltenweider- aus Wennebostel nach Wagenzelle, die Stucken-Mühle nach Krähenwinkel, westl. der Walsroder Str. und die Brinker-Mühle von der Manrade an die westliche Tonkuhle.

Zwei Mühlen hat Blitzeinschlag das Ende bereitet, die Engelbosteler und die Schulenburger Mühle. Vier Mühlen wurden abgebrochen, weil ihre Erhaltung, wie sich ihre Besitzer äußerten, wirtschaftlich nicht tragbar war, wie die Masper-Mühle in Hainhaus, die Stephani-Mühle in Krähenwinkel, die Kircher-Mühle in Alt-Langenhagen und die Brinker-Mühle des ehemaligen Besitzers Meinecke.

Es war ein Mühlensterben auf Raten. Der Transport des Getreides zu wenigen Großmühlen war wirtschaftlicher als der Erhalt eines jeden Mühlenstandorts. Auch in der Vergangenheit konnte der Müller mit seiner Mühle keinen Reichtum erwerben, häufig war "Schmalhans als Küchenmeister" angesagt. Neben dem Mühlengewerbe musste vielfach das Einkommen durch Landwirtschaft ergänzt werden. Bei den damaligen Großfamilien, wie z.B. die von Müllermeister Rabe aus Stöckendrebber mit seinen 12 Kindern, reichte es nur für das Erbe des ältesten Sohnes. Alle anderen Kinder mussten sich in der Fremde verdingen. Also auch bei den Müllern keine "gute alte Zeit"!

Joachim Vogler, Juli 2018